

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 8. OKTOBER 1927

Nr. 81

## Das Kreishaus in Limburg a. Lahn.

Architekten: Dipl.-Ing. P. Gais und Arch. B.D.A. G. Schaupp, Frankfurt a. M.

Von Stadtbaurat Gollhofer, Limburg a. L. (Hierzu 6 Abbildungen.)

Wie auch wohl an anderen Orten, waren die einzelnen Zweige der Kreisverwaltung des seit 1. April 1886 bestehenden Kreises Limburg viele Jahre in verschiedenen alten Bauten untergebracht. Die vielen Mängel, die durch diese Art der Unterbringung sowohl für die Verwaltung selbst als auch für das mit der Verwaltung in Fühlung tretende Publikum bestanden, gaben bereits vor dem Kriege Veranlassung zu dem Plan, für die Verwaltung ein neues Gebäude zu schaffen. Aber erst im Winter 1924/25 wurde zur Erlangung von Entwürfen ein Wettbewerb unter den hessen-nassauischen Architekten ausgeschrieben. Den I. Pr. erhielt der Entwurf der Arch. Dipl.-Ing. P. Gais & G. Schaupp, Frankfurt a. M.

Seine Auszeichnung verdankt der Entwurf in erster Linie der allgemeinen Klarheit im Grundriß und Aufbau, in zweiter Linie der guten und ansprechenden Platzbildung an der Ecke der verkehrstarken Diezerstraße und der Gedanke der Treppenhalle im Innern des Gebäudes, der große Form zeigt. Bei der Lösung

der Aufgabe bot die Stellung des Gebäudes in städtebaulicher Beziehung die Hauptschwierigkeit.

Das Baugrundstück bildet nämlich an der Ecke der Diezerstraße und der Straße „Untere Schiede“ einen ziemlich spitzen Winkel. Außerdem hat die Diezerstraße eine starke Steigung. Die Diezerstraße ist Durchgangsverkehrsstraße mit lebhaftem Verkehr, während die Straße Untere Schiede heute als Ortsverkehrsstraße anzusehen ist. Im Mittelalter bildete die Schiede den zweiten Wassergraben vor den Festungsmauern der Stadt Limburg. Später, nach Ausfüllung des Grabens und Anpflanzung mit Kastanienbäumen, diente sie als Promenade. Von den Kastanienbäumen, die ein Alter von über 100 Jahren erreichten, sind heute nur noch wenige vorhanden. Nach und nach mußten diese, da sie abstarben, entfernt werden. Durch die veränderten Verkehrsverhältnisse muß zur Zeit auch eine Änderung des Straßenquerschnittes vorgenommen werden.

Zurückkommend auf die bei der Lösung der Bauaufgabe vorhandenen Schwierigkeiten sei erwähnt, daß



Abb. 1. Ansicht Ecke Diezerstraße.

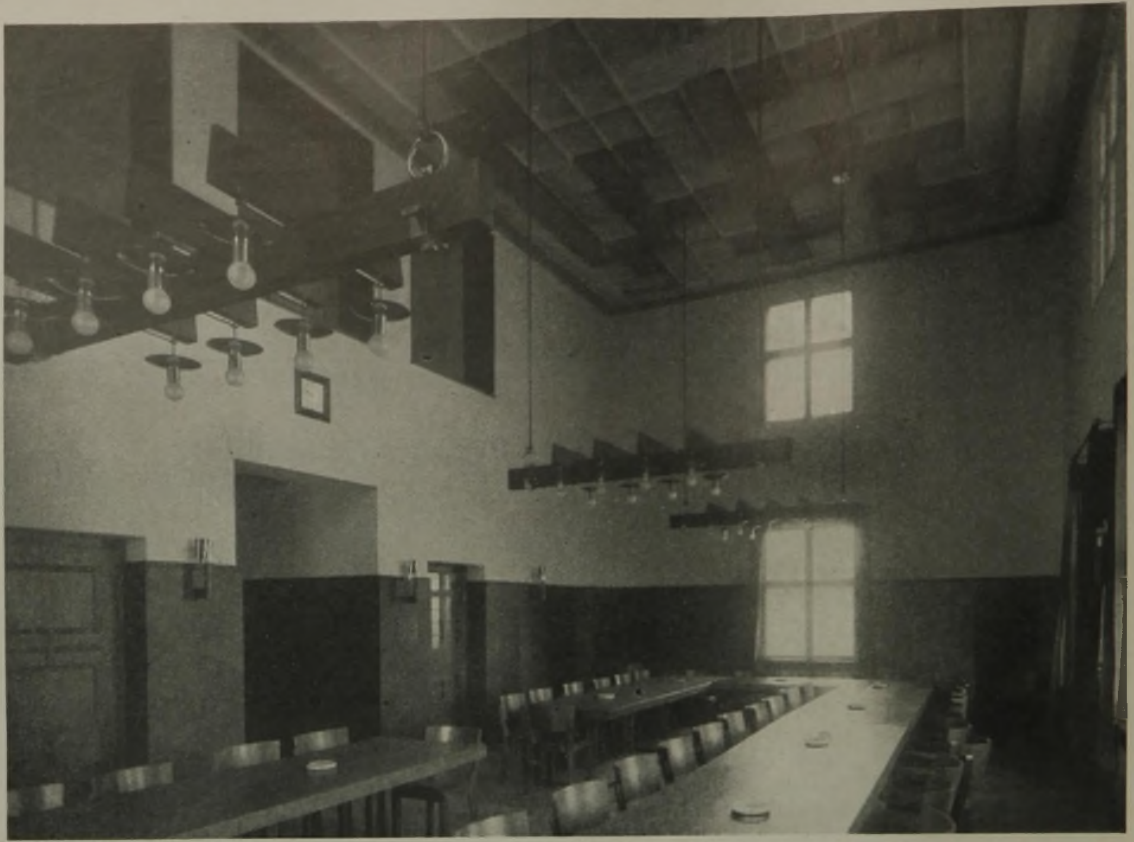


Abb. 2. Großer Sitzungssaal.



Abb. 3 (links). Lageplan (1 : 2500).

Abb. 4 (unten). Grundriß des Erdgeschosses (1 : 600).



die Architekten diese Aufgabe mustergültig gelöst haben, indem sie den Haupttrakt des Gebäudes mit ruhiger Front an der Straße „Untere Schiede“ entwickelt und durch einen Flügelneubau den Anschluß an die Diezerstraße gesucht haben. Dabei ist den Geländeunterschieden durch Anlage einer Terrasse an der Ecke der Diezerstraße und durch Herabstufung des Flügelneubaues Rechnung getragen worden (Abb. 3 und 4, hierüber). Auf Anraten des Preisrichterkollegiums übertrug die Kreisbehörde den Architekten Dipl.-Ing. P. G a i s und G. S c h a u p p die Planbearbeitung und die künstlerische Oberleitung für die Ausführung des Gebäudes unter kleinen Abweichungen von dem Wettbewerbsentwurf. Die Landratswohnung wurde aus dem Hauptgebäude herausgenommen und dafür wurden einige Wohnungen für Beamte eingebaut und die Räume der Kreissparkasse entgegen dem Wettbewerbs-

programm vergrößert. Für den Landrat wurde ein freistehendes Wohnhaus auf einem besonders hierfür erworbenen Grundstück nach den Plänen der Architekten errichtet (Abb. 5, S. 667). Im Kreishausneubau sind untergebracht, und zwar im Erdgeschoß: das Botenzimmer, die Räume für das Wohlfahrtsamt, die Räume für den Kreisarbeitenachweis, deren Publikumsraum durch einen besonderen Nebeneingang erreichbar ist, und, durch einen besonderen Eingang von der Terrasse an der Diezerstraße zugänglich, die Räume der Kreissparkasse. Im I. Obergeschoß liegen die Räume der Hauptverwaltung mit dem Zimmer des Landrats, dem kleinen und dem großen Sitzungssaal. Letzterer geht durch zwei Geschosse und hat eine vom II. Obergeschoß zugängliche Empore für Presse und Publikum.

Im II. Obergeschoß und im Dachgeschoß liegen Verwaltungsräume verschiedener Art, außerdem Telephonzentrale und 3 Wohnungen im Flügelbau. Im Untergeschoß sind außer Heizung und Kellerräumen, Räume für die Mutterberatung mit besonderem Eingang und Räume für Akten untergebracht.

Im Äußeren und im Innern zeigt das Gebäude bei Einpassung in das alte schöne Stadtbild eine sachliche, modern architektonische Durchgestaltung, ohne mehr sein zu wollen, als es ist, ein in schwerer Zeit erbautes Verwaltungsgebäude. Das hohe Schieferdach, namentlich über dem Haupttrakt des Gebäudes, war ohne weiteres gegeben (Abb. 1, S. 665). Die Außenansichten sind blaugrün verputzt. Alle Architekturglieder sind aus rotweiß geflammtem Mainsandstein gearbeitet, dessen Farbe mit der Putzfarbe sehr gut zusammengeht. Nur das Haupteingangsportal hat eine besondere Betonung erhalten. Über demselben ist durch den Bild-



Abb. 5. Ansicht des Landratswohnhauses.

hauer W. Ohly aus Frankfurt a. M. eine Plastik gearbeitet, die in freier Gestaltung den Nassauer Löwen mit Landeswappen zeigt (Abb. 6, hierunter).

Im Innern wurde mit einfachsten Mitteln gearbeitet. Sämtliche Büros haben Leimfarbenanstrich an Wänden und Decken, alles Holzwerk Ölfarbenanstrich. Für jedes Stockwerk wurde eine andere Farbe gewählt, die in allen Räumen durchgeht. Alle Fußböden, mit Ausnahme der Flure, haben Linoleumbelag, letztere Solnhofer Platten, die Klosetts und Waschräume Steinzeugplättchen. Nur die beiden Sitzungssäle sind reicher ausgestattet (Abb. 2, S. 666), sie haben glatte Eichensperrholztäfelung und desgl. Möblierung und Parkettfußböden, sowie farbig gehaltene Wand- und Deckenflächen. Besonderer Wert wurde im ganzen Gebäude auf die Durchbildung der Beleuchtungskörper gelegt.

Das Gebäude ist mit einer Warmwasserheizung mit oberer Verteilung versehen, hat eine automatische Zentraltelephonanlage und eine große Tresoranlage für die Kreissparkasse.

Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Reg.-Bmstrs. Bilger zu Limburg. Von dem am Bau beteiligten ausführenden Firmen seien genannt:

Erdarbeiten: Christian Hankammer, Limburg/Lahn. Maurerarbeiten: Gebr. Brötz, Limburg/Lahn. Steinmetzarbeiten: Arnold Söhne, Frankfurt a. M.-Reistenhausen. Eisenbeton: Dyckerhoff & Widmann, Biebrich a. Rhein. Zimmerarbeiten: Georg Breser Nachf., Limburg/Lahn; Gebr. Weinem, Niederselters. Klempnerarbeiten: Hessel, Staffel. Dachdeckerarbeiten: Gebr. Weyland, Hadamar. Heizungsanlage: Rietschel & Henneberg, Wiesbaden (G. m. b. H.). Glaserarbeiten: Schreiner- u. Glaserinnung d. Kreises Limburg. Schreinerarbeiten: Georg Ubrich, Wiesbaden; Schreiner- u. Glaserinnung d. Kreises Limburg. Schlosserarbeiten: Hugo Boese, Limburg/Lahn; Müller, Staffel; Strauß, Limburg/Lahn; Klöcknerwerke, Köln-Troisdorf. Putzarbeiten: Gebr. Wenz & Meuth, Neuenahr, Mayen, Limburg; Gebr. Müller, Elz; Burggraf, Dehrn; Hofmann & Höhn, Thalheim; Brötz, Limburg/Lahn. Installationsarbeiten: Wilh. Gerhardt, Limburg/Lahn. Starkstromarbeiten: Main-Kraftwerke, Abt. Limburg/Lahn.



Abb. 6. Haupteingang des Kreishauses an der Unteren Schied. Plastik Bildh. W. Ohly, Frankfurt a. M.

Schwachstromarbeiten: Westdeutsche Telephonfabrik Düsseldorf. Malerarbeiten: Sommer, Elz; Himberger, Staffel; Butzbach, Elz. Beleuchtungskörper: Chr. Zimmermann, Mainkraftwerke Frankfurt a. M.; Mainkraftwerke, Limburg/Lahn. Bildhauerarbeiten: Ohly, Frankfurt a. M. Fliesenarbeiten: Emil Köbig, Wiesbaden. —

## Wie wirken New Yorks Straßen?

Von Architekt Karlwilhelm Just, New York. (Hierzu 11 Abbildungen.)

**N**ew York ist eine eigenartige Stadt. Ich glaube, Niemand kann New York mit einem Satz beschreiben. Wenn man glaubt, es ist eine typisch amerikanische Stadt, würde man die Entrüstung der waschechten Amerikaner hervorrufen. Wenn man annimmt, New York ist nur Geschäftsstadt, so wird sich jeder vom Gegenteil überzeugen, wenn er die vielen Straßenzüge sieht, in denen Menschen wohnen, die kein Geschäft mehr betreiben und nur von ihrem Geld leben. New York ist alles. Was man auf dem Erdball irgendwo findet, findet man auch in New

York. Wenn man New York oft als die verkleinerte Welt beschrieben hört, so ist es nicht ganz falsch.

Vor dem Kriege hatte New York wenig Charakteristisches. Es war eigentlich nur ein Nebeneinanderleben verschiedener Rassen mit ihren Eigenarten. Das bekannte Woolworth Building war noch ein stark europäisches Machwerk. Auch viele andere Gebäude erkennt man im ganzen oder in den Einzelheiten als gute Kopien. Warum schreibt man keine Geschichte romanischer Kirchen in New York? Warum keine Geschichte der Gotik, der Renaissance, des



Abb. 1. Park-Avenue, Blick von der Grand Centralstation nach Norden.



Abb. 2. Park-Avenue, Blick zur Grand Centralstation nach Süden.

Klassizismus in New York? Es wäre wirklich genügend Material da, um einige Bände zu füllen. Es ist sogar noch mehr Material davon da, als von den viereckigen oder stufenförmig endenden Steinblöcken, die man sich meistens in Verbindung mit New York vorstellt. Wenn der Leser die beifolgenden Abbildungen sieht und sich ganz New York in diesem Charakter denkt, jede Straße mit solch hohen Wänden, ist er ebenso im Irrtum als wenn er nur gotische

Kirchen sucht. So einheitlich, wie beispielsweise Rothenburg oder Dinkelsbühl ist New York noch nicht. Vielleicht wird es noch so. Natürlich nicht in seinem äußeren Gewand, sondern in dem starken Ausdruck der betreffenden Zeit, die in den jeweiligen Werken immer weiter lebt.

Park Avenue ist die einheitlichste Straße New Yorks (Abb. 1 u. 2, S. 668). Nur allein für die Miete der Wohnungen in diesen 10 bis 13 Stockwerk hohen Häusern



Abb. 3. 46. Street, Blick nach Osten. N. Y. C.



Abb. 4. Sexington Avenue, Blick nach Süden, von 49. Street N. Y. C.



Abb. 5. 44. Street, Blick nach Westen. N. Y. C.



Abb. 6. New Motor Building am Central-Park. N. Y. C.



Abb. 7 (oben). 5. Avenue,  
Blick von der 56. Street  
nach Norden. N. Y. C.



Abb. 8 (oben). 6. Avenue  
Blick nach Süden  
von der 59. Street.



Abb. 9 (rechts).  
Blockinneres mit Baustelle.  
Sexington-Avenue, 57. Str.,  
Madison-Avenue, 56. Str.  
N. Y. C.

Wie wirken  
New Yorks Straßen?

werden jährlich Vermögen bezahlt. Schnurgerade erstreckt sie sich meilenweit von Süden nach Norden. Zuerst wird man denken: schrecklich, in diesen Kisten zu wohnen. Ist man aber in den Wohnungen selbst, sieht all die neuzeitlichen Bequemlichkeiten, steht man den viereckigen Blöcken schon ganz anders gegenüber. Wie will man die vielen Menschenmassen mit den gleichen Ansprüchen anders unterbringen? Der einfachste Weg ist stets der beste. Mächtige Ordnung und Großzügigkeit spricht aus ihnen, eine Großzügigkeit, zu der der Mensch sich erst in den rich-

tigen Maßstab bringen muß. Was bedeutet denn schließlich auch ein Mensch in einer Stadt, in der 9 Millionen dicht aufeinander wohnen?

Von Monat zu Monat schreiten die Steinblöcke mit ihren Stahlgerüsten vorwärts und verdrängen allmählich die kleinen behaglichen Häuser, die typisch für das New York des vorigen Jahrhunderts waren (Abb. 3, S. 669). Straßenzüge über Straßenzüge mit den drei Fenster breiten Häusern sind schon verschwunden, Straßenzüge über Straßenzüge werden noch verschwinden. Wie in diesen



Abb. 10. Häuser am Columbus-Circle. N. Y. C.



Abb. 11. Straßenkreuzung 163. Straße und Hunts Point Road. N. Y. C.

Straßen das einzelne Haus sich der Allgemeinheit unterordnete, so macht es jetzt auch das Hochhaus. Jedes ist zwar eine Lösung für sich. In der Gesamtheit spricht aber das einzelne als einzelnes wenig oder gar nicht mit (Abb. 4, S. 669). Sieht man hier und da große Blöcke über niedrige Häuser herausragen, ist es mehr Zufall (Abb. 5, S. 669, u. Abb. 7 u. 8, S. 670). Wie lange werden noch die drei- bis vierstöckigen Häuser dazwischen stehen? Günstiger ist die Lage der hohen Gebäude am Central-Park, dem Herzen der Manhattan-Halbinsel (Abb. 6, S. 669). Außer den Bedingungen für gutes Licht und gute Luft möchte ich fast von einer malerischen Wirkung sprechen. Es liegt ein gewisser Reiz darin, wenn die Stufenblöcke über die Bäume herübertagen, wenn der Wasserdunst von New Yorks Seeklima mit Sonnenstrahlen durchdrungen ist, wenn Licht und Schatten in ganz eigenartiger Weise miteinander spielen. Selbst in den Straßen fühlt man noch diesen Reiz der Stim-

mung (Abb. 5, S. 669). Eigenartig wirken die Innenhöfe der Straßenblöcke, wo ein enges Nebeneinander aufschießender Vertikalen herrscht (Abb. 9, S. 670). Die Innenhöfe haben ja zu allen Zeiten in allen Ländern manches für sich gehabt. Warum nicht in New York?

Die letzten Bilder (Abb. 10 u. 11, hierüber) geben einen kleinen Eindruck von den Stadtteilen, wo noch nicht die Wolkenkratzer dominierend sind, wo es keine Wohnsitze der Millionäre gibt, wo drei Viertel der Bevölkerung ihr Dasein fristet. Der Gegensatz zwischen diesen Gegenden und der Park Avenue und ähnlichen Straßen ist unendlich groß. Wenn man an New York und Hochhäuser denkt, so muß man sich stets vergegenwärtigen, daß die Hochhäuser nur den kleinsten Teil von New York ausmachen, daß man Meilen über Meilen durch Straßen laufen und fahren kann, deren Eindruck man gern wieder vergessen möchte. —

# Deutscher Architekten- und Ingenieurtag 1927 in Köln.

(Schluß aus Nr. 80.)

Die Frage der Ausbildung des technischen Nachwuchses, die schon seit alters auf dem Programm des Verbandes steht, wurde ebenfalls erneut verhandelt. Der Verband hat mit Sorge die Entwicklung der technischen Hochschulen und Fachschulen in letzter Zeit verfolgt und fordert, nach eingehendem Bericht von Ghr. Prof. Dr.-Ing. E. h. Schleyer, Hannover, eine einheitliche Regelung der Ausbildung des technischen Nachwuchses nach den früher vom Verbands aufgestellten Grundsätzen für die Ausbildung der Dipl.-Ing. im Hochbau sowie im Ingenieur- und Maschinenwesen.

Im Zusammenhang damit stand ein Bericht von Studienrat Schnapauff, Münster, über die beabsichtigte Gründung einer techn. Fakultät an der Universität Münster, gegen die schwere Bedenken erhoben werden. Der Ausschuß für die Ausbildung des techn. Nachwuchses wurde beauftragt, in Gemeinschaft mit anderen Verbänden, besonders dem „Deutschen Verband technisch-wissenschaftl. Vereine“ und in Fühlungnahme mit Universitätskreisen allgemein die Frage zu prüfen, wie weit eine gegenseitige Bindung zwischen einzelnen Fakultäten an Techn. Hochschule und Universität zweckmäßig und für die Entwicklung beider Bildungsstätten förderlich ist.

Eine längere Aussprache hatte der eingehende Bericht zur Folge, den der Beigeordnete Ehlgötz, Essen, als Vorsitzender des Ausschusses für Richtlinien zu einer einheitl. Bauordnung, Fragen der Wohnungswirtschaft und neuerdings auch solche wirtschaftl. Bauens erstattet hat. Die von einem Vertreter des A. I. V., Berlin, geschilderten Vorgänge in der Reichsforschungsges. und die daran geübte Kritik wurde besprochen und es wurde betont, daß die Tendenz der Forschungsgesellschaft zwar erwünscht, die Tätigkeit des Unterausschusses für wirtschaftliches Bauen damit aber nicht überflüssig sei. Die Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft sollten mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Es kam ferner zu einer Entschliebung, die, wie schon früher, den beschleunigten Abbau der Wohnungszwangswirtschaft als erstrebenswertes Ziel für die Gesundung auf dem Wohnungsmarkt fordert, als Voraussetzung dafür aber bezeichnet, daß durch den Neubau von Wohnungen mit wirtschaftlich erschwinglichen Mieten Angebot und Nachfrage des Wohnungsmarktes angenähert werden. Dazu ist die restlose Verwendung der Hauszinssteuer zu Wohnungsbauten nötig, wobei aber die Mittel nicht einseitig zugunsten bestimmter Kreise vergeben werden dürften. Es wird die Zuversicht ausgesprochen, daß mit diesen Mitteln in absehbarer Zeit durch Wohnungsneubau die fehlenden

Wohnungen beschafft werden könnten. Der Ausschuß wird beauftragt, in diesem Sinne weiterzuarbeiten.

Aus den übrigen Verhandlungen ist ein Appell des Vorsitzenden für die Herausgabe des Bürgerhauswerkes von Prof. Dr.-Ing. E. h. Stiehl, Berlin, hervorzuheben, der die Verbandsvereine und Mitglieder zu tatkräftiger opferwilliger Hilfe auffordert, damit das weitere Erscheinen des Werkes aus Mangel an Mitteln nicht eingestellt werden müsse. Nach eingehender Besprechung wurde zugesagt, daß der Verband alles tun werde, um das Weitererscheinen zu ermöglichen.

Der Vorstand berichtete ferner über die Arbeiten des AGO-Ausschusses für die Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure, zu dessen Vorsitzenden die Vertreter der im Ausschuß zusammengeschlossenen Verbände den Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Geh. Ob.-Baurat Dr.-Ing. E. h. Schmick, München, in der AGO.-Vollversammlung am 5. Sept. d. J. in Berlin gewählt haben, während Arch. Grell, Hamburg, als Verbandsvertreter in den Vorstand des Ausschusses aufgenommen ist. Der Ausschuß hat ferner in ähnlichem Sinne wie die GO. der Architekten vom 1. Juli 1926 eine Neufassung der GO. der Ingenieure verabschiedet, die noch in diesem Spätherbst erscheinen wird. Sie behält die bisherigen Prozentsätze der Gebühren unverändert bei unter Fortfall des bisher noch gewährten Abschlags von 15 v. H., bringt aber einige Änderungen in der Einzelbewertung. Sie hat ferner feste Sätze für die Übernahme der örtlichen Bauleitung durch den Ingenieur sowie für statische Berechnungen und beratende Mitwirkung des Ingenieurs bei Hochbauten aufgenommen, eine Forderung, die seit langem gestellt, aber bisher immer wieder wegen der großen Schwierigkeit einer zutreffenden Bewertung für alle Fälle nicht erfüllt wurde. Auch jetzt bleibt neben den festen Sätzen die Einzelberechnung bzw. die Berechnung nach Zeitaufwand für schwierige und besondere Fälle daneben bestehen, die von Manchen als die einzig mögliche Berechnungsweise angesehen wird. (Wir kommen auf diese neue GO., die auch für den Architekten, der den Ingenieur häufig als Mitarbeiter heranziehen muß, von Interesse ist, noch an anderer Stelle zurück. Die Schriftl.)

Aus den inneren Angelegenheiten des Verbandes sei noch erwähnt, daß an Stelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Beigeordneter Ehlgötz, Essen, Arch. Grell, Hamburg, Minist.-Rat Dr. Kramer, Dresden, die Herren Minist.-Rat Wagner, Darmstadt, Arch. Redelstorff, Lübeck, und Stadtr. Hartleben, Hamburg, gewählt worden sind. Als Ort der Tagung 1928 wurde Ludwigshafen gewählt. — Fr. E.

## Vermischtes.

**Der Neubau der klinischen Krankenhäuser in Freiburg** i. B. Ergänzend zu der in Nr. 73 v. 10. Sept. d. J. gebrachten Veröffentlichung geben wir im folgenden eine Erläuterung der Zahlen auf dem Lageplan, S. 606. 1. Verwaltungsgebäude mit Hauptporte, 2. Chirurgische Klinik, 3. Medizinische Klinik, 4. Frauenklinik, 5. Hals-, Nasen- u. Ohrenklinik, 6. Apotheken- u. Wirtschaftsbau mit Ausgangspforte, 7. Zentrale Koeküche, 8. Zentrale Waschküche, 9. Maschinenhaus mit Wasserturm u. Schornstein, 10. Kesselhaus, 11. Desinfektionsgebäude, 12. Infektionshaus der Medizinischen Klinik, 13. Tierställe, 14. Tuberkulosehaus der Medizinischen Klinik, 15. Nebengebäude der Chirurgischen Klinik.

Versehentlich waren diese, die Gesamtanlage erklärenden Bezeichnungen, fortgeblieben. —

## Wettbewerbe.

**In dem Wettbewerb für eine ev. Kirche mit Gemeindehaus der Petri-Nikolai-Gemeinde in Dortmund**, der unter den Dortmunder ev. B. D. A.-Architekten ausgeschrieben war, erhielten den I. Preis die Arch. Pinno & Grund. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Arch. Franz & Franzius und Strunck & Wentzler. Es waren insgesamt 21 Entwürfe eingelaufen. Nach dem Programm soll der I. Preisträger auch die Ausführung erhalten. —

**In dem Wettbewerb Turmabschluß des Münsters in M. Gladbach** kam der 1. Preis nicht zur Verteilung. Je einen 2. Preis erhielten die Arch. Dr.-Ing. Hentrich u. Helmut Hentrich und Arch. Hermann Imhäuser, Düsseldorf; je einen 3. Preis Arch. B. D. A. Tietmann & Haake,

Düsseldorf, Arch. H. J. Schmitz, Dortmund. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Hermann Schagen, Mitarbeiter Werner Schagen; Arch. Rudolf Schubert in Düsseldorf. —

**In dem Wettbewerb kath. Kirche in Köln-Bickendorf** kam keiner der ausgesetzten Preise zur Verteilung. Es wurden vier gleiche Preise den Arch. Wilhelm Riphahn, Mitarb. Caspar Grod; Arch. Klemens Klotz, Mitarb. Herm. Mohr; Arch. Noven & Willach, sämtlich in Köln, und einem ungenannten Verfasser zugesprochen. —

**In dem internat. Wettbewerb, Planung eines Stadtzentrums in Birmingham**, erhielt den 1. Preis von 25 000 Fr. Arch. Maximilian Romanoff, Paris. Je einen 2. Preis von 5000 Fr. die Arch. G. Niedermann & K. Hippenmeier; Arch. L. M. Austin, Haston-Middlesex. Je einen 3. Preis von 2500 Fr. die Arch. Thomson & Frey, Westminster; Arch. E. Prentice-Mawson, Westminster; Arch. G. Oulie-Hansen, Oslo; Arch. Armando d'Angelo, New York. Je einen 4. Preis von 1250 Fr. Arch. Jr. A. Boeken, Amsterdam; Louis Berthin u. Georges Doyon, Paris. Drei Ehrenmeldungen die Arch. U. R. Davidge u. G. A. Rose, Westminster; James A. Swan, Birmingham, und Alex. G. Jensen, Leamington Spa. —

Inhalt: Das Kreishaus in Limburg a. Lahn. — Wie wirken New Yorks Straßen? — Deutscher Architekten- und Ingenieurtag 1927 in Köln. (Schluß.) — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.